

■ Leserbriefe

»Überlebenskonzept des Faschismus«

■ Zu *JW* vom 9.4.: »Mörderisches Ende«

Diese Morde wie auch die Massaker in den KZ, den Gefängnissen und auf den Todesmärschen entsprachen dem Nachkriegs- und Überlebenskonzept des deutschen Faschismus. Gestapo-Chef Heinrich Müller erklärte der Frau von Graf Moltke: »Wir werden nicht den gleichen Fehler machen, der 1918 begangen wurde. Wir werden unsere innerdeutschen Feinde nicht am Leben lassen.« Nazigauleiter August Eigruber begründete einen Befehl, Häftlinge im KZ Mauthausen zu ermorden, mit den Worten: Die Alliierten dürften »keine aufbauwilligen Kräfte« vorfinden. Zugleich ging es darum, Zeugen der Naziverbrechen zu beseitigen. Am 24. Januar 1945 lautete ein Telegramm der obersten Gestapo-Leitung an die Dienststellen im Rheinland und Westfalen: »Die gegenwärtige Gesamtlage wird Elemente unter den ausländischen Arbeitern und auch ehemalige deutsche Kommunisten veranlassen, sich umstürzlerisch zu betätigen. (...) Es ist in allen sich zeigenden Fällen sofort und brutal zuzuschlagen. Die Betroffenen sind zu vernichten.« Der Dortmunder Polizeihistoriker Alexander Primavesi schrieb später über solche Befehle (in den *Ruhr-Nachrichten* vom 31. März 1994): »Es war der wahnwitzige Vorsatz, niemanden aus den Reihen der politischen Gegner am Leben zu lassen, damit sie nach dem Zusammenbruch nicht führende Positionen besetzen konnten.«

Ulrich Sander, Dortmund